

Interview mit Matthias Brenner (Juli 2020)



Leben in der DDR

1. Wie haben Sie das Leben in der DDR in Ihrer Kindheit und Jugend empfunden?

Für ihn war die DDR kein normales, jedoch zunächst ein fortschrittliches Land gewesen. Die DDR empfand sich selbst in den 60er- und 70er-Jahren als ein Nachkriegsland, was sich nach Herrn Brenners für Frieden und Völkerverständigung einsetzt. Mit diesem Glauben an das Land war er groß geworden, er lebte in einer sehr kommunistischen Haus. „Je älter ich wurde und als ich am Ende der siebziger Jahren zu studieren begangen, aber auch vorher schon, hatte ich kritische Gedanken, kritische Anmerkungen.“ sagt er über seine Einstellung zur DDR. Er wurde immer kritischer, obwohl er am Anfang dem

Land gegenüber positiv eingestellt war. Er versuchte sich so gut wie möglich, mit allem auseinanderzusetzen, anstatt seine Meinung zu verbergen.

2. Welche Impulse und Anregungen haben Sie durch Ihre Familie erfahren?

Er hatte zwei ältere Schwestern und war der kritischste und der offenste gegenüber seiner Mutter. „Jeder Mensch ist anders.“ sagt er. Er glaubt, dass er das Wertvollste von seiner Familie bekommen hat, nämlich kritisch zu denken. „Meine Mutter könnte es nicht ertragen, wenn ich mich unkritisch verhalte.“ erläutert Herr Brenner.

3. Wann wussten Sie, dass Sie Schauspieler werden möchten?

In Thüringen gab es ein großes Theater und auch ein sehr schönes Kino. Nachdem Krieg wurde wegen des knappen Wohnraums ein Wohnungsbauprojekt durchgeführt und da wurde seine Mutter im Räumen der städtischen Kino untergebracht. Er war, seitdem er 4 war, mit diesem Kino aufgewachsen und hat viele Filme gesehen. Mit 11 Jahren wollte er unbedingt zum Film. Dieser Wunsch jedoch war überlagert durch einen anderen Wunsch, die Welt sehen zu wollen. Er hat deshalb sich deshalb als Seefahrer beworben. Das hat aber aus verschiedenen Gründen nicht geklappt. Nach 2-jährigem Engagment an einem Theater hat er sich an der Schauspielschule in Berlin geworben. „Ich wurde im ersten Anlauf genommen. Ich musste zwischendurch zur Armee.“ Nach dem Wehrdienst ist er von Thüringen nach Berlin gezogen, dann hat er die Stadt wiederverlassen und ist letztendlich in Berlin geblieben.

Es gibt sehr viele sehr gute Schauspieler/innen aus der ehemaligen DDR. Die Schauspielausbildung in der DDR muss also sehr gut gewesen sein.

4. Was können Sie zu Ihrer Schauspielausbildung in der DDR sagen? Inwiefern ließen sich dabei Kunst und Kreativität in einem totalitären Umfeld verwirklichen?

„Das System der Schauspielausbildung in der DDR ist nach dem Krieg entstanden. Das war eine sehr liberale Zeit. Diese Schule hat sehr viele kluge und wunderbare Theaterleute ausgebildet. Entsprechend großartig, toll und komplex war diese Ausbildung“, äußert er über seine Ausbildung in DDR. Die Lehrer dort wollten, dass die Schauspieler offener durch die Welt gehen, obwohl es natürlich Grenzen hatte. „Es war eine schwere Bildung aber es war nicht totalitär. In der Schule war es ganz anders als im sonstigen Staat. Wir müssen auch berücksichtigen, dass es viele Personen der Staatsicherheit in den Theatern und auch in der Schule gab.“

5. Was mussten Sie während dieser Zeit erfahren und erdulden?

Herr Brenner teilt die Ausbildung in folgende Kategorien: Körperausbildung, sportliche Ausbildung, psychische Ausbildung, die Sprache und das Bemühen darum, sich gesellschaftlich zu äußern bzw. eine Botschaft zu vermitteln. Er hat während der Polenkrise einen Brief geschrieben, der zur politischen Diskussion anregte. „Das war der Moment, in dem ich bemerkt habe, dass ich nicht nur Freunde an der Schauspielschule habe, sondern dass ich auch dazu beitrug aufzuwiegeln.“ Manche Dozenten gingen scharf auf ihn los und manche haben für seine Haltung gekämpft. „Das war sozusagen ein echter Ort der politischen Auseinandersetzung...Das nehme ich auch positiv aus der Zeit mit“

Leben in der Bundesrepublik

6. Wie hat das Leben in der DDR Ihre Karriere in der Bundesrepublik beeinflusst?

Er war sofort sehr neugierig und wollte sich beruflich weiterentwickeln. Er hat im Osten in vielen Theatern gespielt. Er hat ein Angebot von Leander Haußmann bekommen, mit ihm ein Stück zu machen und ist dann in Westberlin gekommen. Er ist dann zu Breden und danach in den Osten gegangen. Für ihn war es toll: der richtige Zeitpunkt, richtige Berufsalter, ein stabiles Wissen und Können. „Ich hatte überhaupt keine Angst.“ Auf unsere Frage zu den Unterschieden zwischen den Orten, in denen er gearbeitet hat, hat Herr Brenner geantwortet. „Je schlechter es einer Stadt sozial geht, umso hellwacher, sehensüchtiger und glücksbegabter ist das Publikum.“

7. Könnten Sie uns bitte erzählen, was Sie gefühlt haben, als Sie erfahren haben, dass die Berliner Mauer gefallen ist und wie Sie diesen Tag verbracht haben?

Er war in einer Kneipe am Abend des Mauerfalls und er hat mit seinen Freunden eine Diskussion darüber geführt, wann die Mauer fallen müsse bzw. wann das passieren wird. Sie dachten, vor oder nach Weihnachten würde es passieren. Dann ist Herr Brenner in seine Wohngemeinschaft gegangen und dort hat mit einem Freund den Fernseher eingeschaltet und er hat gesehen, dass die Menschen auf der Mauer tanzen. „Da wurde es mir klar.“ sagt er. Es war ein

riesiges Glück für ihn, dass das alles ohne Gewalt passiert ist und er erlebt hat, dass die Mauer einfach aufgemacht ist. Schon in der letzten Wochen der DDR gab es so spannende Veränderungen und er hat gedacht, dass alles jetzt vorbei ist und dass es eine Chance, dieses Land zu reformieren, nicht gibt. „Ich war sehr glücklich darüber das dass so gelaufen ist, ohne Gewalt. Ich war nicht glücklich darüber, dass wir noch 2 bis 3 Wochen gebraucht hätten, um uns in diesem Land zu ordnen. Ich bin dankbar, dass ich keinen Krieg erleben musste und trotzdem eine gewaltige gesellschaftliche Veränderung, den Mauerfall und jetzt die Corona-Krise, erleben konnte. Ich bin froh, dass ich zur ersten Generation zähle, die nicht in den Krieg ziehen muss.“ fügt er hinzu.

8. Was denken Sie über die Entwicklung Deutschlands seit der Wiedervereinigung?

Für Herr Brenner ist die Entwicklung Deutschlands eher positiv seit der Zeit. Es gibt eine sehr große Entwicklung im Hinblick auf die Gedankenfreiheit, Lebensumstände und soziale Möglichkeiten und die Mentalität in Deutschland hat sich verändert. Es gibt immer noch Menschen, die die Stimmung im Land verderben und sich nicht für eine kreative Gesellschaft interessieren, da sie bildungsfern und nicht bereit sind, an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken unddenken, dass wir unter uns bleiben sollen. Er denkt auch, dass Deutschland über das Thema Flüchtlinge die Augen verschlossen hat und er erklärt, dass es auch innerhalb der deutschen Bevölkerung diesbezüglich Kontroversen gibt. Er hofft, dass Deutschland weiter eine gute Rolle in der europäischen Politik spielt und mit der Flüchtlingspolitik klarkommt und diese Zeit animiert, Verantwortung, Laune und Lust dabei zu übernehmen. Er findet es gut, dass in Europa trotz der kulturellen Unterschiede eine gemeinsame Sprache gesucht wird, um miteinander zu kommunizieren.

9. Wie erklären Sie es sich, dass Menschen aus der ehemaligen DDR zum Teil immer noch dem alten Regime nachtrauern?

„Ich glaube das nicht.“ Fängt Herr Brenner an. „Nachtrauern ist nicht das richtige Wort.“ Herr Brenner erzählt, dass in der DDR die Nachbarschaftsolidarität gut war. Er fügt hinzu, dass das Geld nicht das Entscheidende war, sondern das Zusammenleben. Für ihn hatte das sowohl Vorteile als auch Nachteile. „In dem Land nicht von der Welt wahrgenommen zu werden, hat im Hinblick auf die Entwicklung einer besonderen Mentalität auch Vorteile.“ Aber die DDR zurückbringen zu wollen, hat laut Herr Brenner nichts mit der Realität zu tun und das wird in Deutschland sehr belächelt. Heutzutage sind glücklicherweise auch Personen mit Migrationshintergrund in Führungspositionen und z.B. studieren in Musikschulen Studenten mit jeweils verschiedenem kulturellen Hintergrund und das ist für ihn etwas sehr Schönes.

Der Film “Das Leben der Anderen”

Im Film “Das Leben der Anderen” spielen Sie den Freund von Georg Dreyman, Karl Wallner.

10. Wie würden Sie diese Figur charakterisieren und inwiefern ist sie typisch für das Regime der DDR?

Herr Brenner denkt, dass er auch ein bisschen wie Karl Wallner war. Er beschreibt diesen Charakter folgendermaßen: ein Mann, der sich in der Stadt Berlin orientiert und vielleicht vieles mit der Kirche zu tun hat. Er erklärt, dass in der DDR die Kirchen ein Platz waren, in dem sich die politischen Figuren geschützt fühlten. „Ich hatte viel mit der Kirche zu tun, obwohl ich Atheist bin.“ Er beschreibt die Figur dann weiter: Laut Herr Brenner war Karl Wallner die Person, die in einem solchen System wach war und versuchte, die Menschen, die große geistige Ideen hatten, den notwendigen Schutz zu geben. „Ein Typ, der weiß, ob eine Wohnung abgehört wird oder nicht und was man da machen muss.“

11. Was haben Sie dabei empfunden, diese Rolle – noch dazu so erfolgreich – zu spielen und dabei erneut mit der DDR und somit auch der eigenen Vergangenheit konfrontiert zu sein?

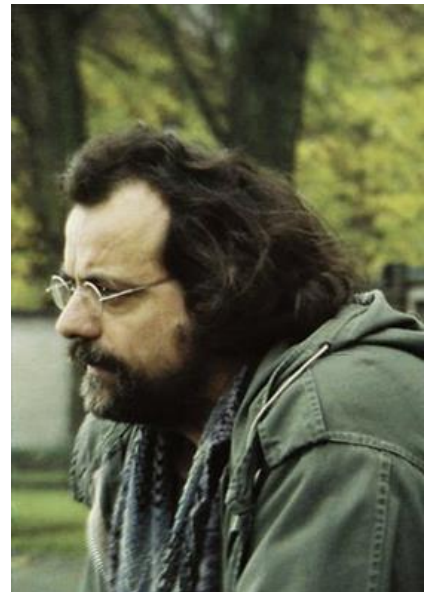
Die Methoden, die in dem Film benutzt werden (z.B. die Schreibmaschine unter den Dielen zu verstecken), waren laut Herrn Brenner eher typisch für die Nazi-Zeit. Noch ein Beispiel führt er diesbezüglich an: Es wurde nie mehrere Wohnungen im gleichen Haus abgehört (aus Sicherheitsgründen). „Aber der Film macht das, um mehr künstlerische Möglichkeit zu haben.“ Er hat sich gefragt, ob die Wahrheit wichtig ist oder besser gesagt, es besser ist, wenn sie die Fakten des Staates wiedergeben. Auf der anderen Seite, als er die Wohnung, in der die Party stattfand, betreten hat, hat er gedacht, dass das eine sehr typische Wohnung war. „Das Outfit dieses Filmes stimmte so sehr, dass es uns überzeugt hat... Von diesem Film kann man ein sehr gutes Zeitgefühl kriegen, das Prinzip wird sehr gut erklärt, auch wenn nicht alles ganz realistisch war. Das ist in der Kunst immer so.“

Der Minister Bruno Hempf sagt zu Georg Dreyman, gespielt von Sebastian Koch:

“Aber das lieben wir ja auch an Ihren Stücken, die Liebe zum Menschen, die guten Menschen, den Glauben, dass man sich verändern kann....Dreymann – ganz gleich, wie oft Sie es in Ihren Stücken schreiben: die Menschen ändern sich nicht!”

12. Wie beurteilen Sie selbst diese Aussage und glauben Sie, dass eine Veränderung wie die der Figur Georg Dreyman – noch dazu in einem Unrechtsregime – oder von Menschen im Allgemeinen möglich ist?

Er hat erlebt, dass viele Menschen sich geändert haben, egal ob jung oder alt. Diese Veränderungen gingen sowohl in die schlechte als auch in die gute Richtung. Jemand könne seine Eigenschaften, die ihn nicht weiterbringen, auch hervorbringen z.B. Mutlosigkeit, schlechte Laune, Alkoholismus usw. Jemand könne sich aber auch auf entgegengesetzter Weise verändern. Nach dem Corona-Lockdown seien manche kranker und kritischer geworden und die anderen seien zu sich gekommen, zum Nachdenken gekommen. „Ich denke dass die Menschen sich innerhalb des Lebens verändern



können und dass auch viele das tun. Manchmal braucht es nur eine kleine Spur, manchmal braucht es nur, dass man seinen eigenen Blickwinkel ein bisschen verändert. Dann merkt man, dass man sein Tun verändert und damit verändert man sich auch selbst.“

Nachdem Georg fragt, warum er mit Christa nicht über diesen Artikel sprechen kann, bekommt er die Antwort : “Das ist, um sie zu schützen.”

13. Was halten Sie von diese Aussage und inwiefern ist diese Situation typisch für das Regime der DDR?

„Ja , das ist sehr typisch. Das ist einer der schöne und wichtigen Momente im Film, wo der Film mich auch auf das aufmerksam gemacht hat, was ich vergessen habe.“ Er hatte eine Studienkollegin, mit der er sehr eng befreundet ist. Eines Tages haben sie sich in Berlin getroffen und er hat bemerkt, dass irgendwas mit ihr nicht stimmt. Am Abend musste er nach Erfurt und als er dort ankam, hat er erfahren, dass diese Freund von ihm in den Westen gegangen war. „Nach dem Fall der Mauer hat sie mir erklärt, dass sie mir das nicht sagen konnte. Sie wollte mich nicht in Gefahr bringen. Es gab in der DDR den Paragraph 314 “Verletzung der Anzeigepflicht”. Also wenn jemand mir sagt, dass er/sie ein Staatsverbrechen begeht, der das Land verletzt und ich weiß das und die Polizei nicht, dann muss ich es selbst sagen, um mich nicht selbst schuldig zu machen....Sie wollte mich nicht in Gefahr bringen und nicht, dass ich leide oder sie versuche zu überreden. Sie wollte mich nicht quälen, sie wollte mich in emotionaler Freiheit halten. Das ist sehr typisch. Deswegen hat man, habe ichn auch sehr genau überlegt, wem ich was sage. Nicht aus Angst., sondern aus einer gewissen Vorsicht heraus einem anderen gegenüber, also aus Fürsorge.“ sagt Herr Brenner über seine Erfahrung. Mit manchen könne man über alles reden. „Es gab Freunden, die sich mir antraut haben und diese Freundschaften sind in überwiegender Zahl erhalten geblieben, die meisten haben sich sogar intensiviert.“

14. Wie waren die Dreharbeiten, insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Spitzenschauspieler/innen wie Martina Gedeck, Ulrich Mühe, Sebastian Koch und Ulrich Tukur?

Ulrich Tukur, Ulrich Mühe und Sebastian Koch kannte er schon. Martina Gedeck hat er beim Film kennengelernt. Sie waren alle Kollegen in einem ähnlichen Alter. „Für mich war die Arbeit mit Florian Henckel von Donnersmarck aufregend, weil er ein sehr freundlicher Mensch ist. Er wusste genau was er wollte. Er konnte mit uns als Schauspieler sehr gut umgehen. Er hat eine sehr gute Stimmung am Set verbreitet. Das war alles sehr sehr sehr angenehm, muss ich sagen.“

15. Was macht aus Ihrer Sicht die Besonderheit von “Das Leben der Anderen” aus, die ja schließlich unter anderem auch zum Gewinn des Oskars als “Bester ausländischer Film” führte?

„Ich glaube, es ist der Zeitpunkt gewesen. Zehn Jahre nach dem Fall, man konnte ja gut zurückschauen. Viele können verschiedene Motive im Film sehen.

Du kriegst ein Abbild von der DDR. Es gibt eine Liebesgeschichte zwischen Personen, die nicht zueinander kommen sollen. Und es hat die Klarheit. Dank dieser Klarheit können alle den Film verstehen. Man braucht nicht ein Spezialist sein, um das Thema zu verstehen. Alle können das mit sich und ihrem Leben vergleichen.“ führt Matthias Brenner als Gründe für den Erfolg des Films an. Noch ein Grund für den Erfolg des Filmes war die gute Auswahl der Schauspieler.

Überwachung heute

Sie sind in einem Überwachungsstaat aufgewachsen.

16. Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht Überwachung heute in unserer Lebenswelt bzw. sollte sie spielen und wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Rolle von sozialen Netzwerken?

„Was in DDR gemacht wurde, war ein Kinderspiel...Es ist heute die Frage, ob wir die Informationen liefern, die jemand braucht. Wir haben uns schon der technologischen Welt anvertraut. Wir sind komplett zu überwachen. Ich muss ehrlich sagen, ich bin diesbezüglich sehr ambivalent. Wenn wir die persönlichen Rechte bewahren möchten, können wir nicht mit einem Zentimeter an diesem Leben teilnehmen. Dann müsste ich eigentlich im Wald leben und müsste mich selbst versorgen und ich müsste es auch besitzen, sonst kann ich ja nicht hin. Es ist so gut wie unmöglich. Es gibt Vor- und Nachteile der Überwachungsgesellschaft, zu der wir uns immer mehr entwickeln“, erklärt Matthias Brenner. Für ihn ist es solange akzeptabel, solange „die Überwachung von Menschen nicht auch zu Überwachung von Lebensumständen führt, um diese miteinander zu verändern.“ Auch im Straßenverkehr und in der Medizin benutzen wir die Überwachung viel und laut Matthias Brenner ist das sehr hilfreich. Ein System, in dem wir jedem Einzelnen sowie jeder Einzelne dem Kollektiv hilft, soll Herr Brenners Meinung nach entwickelt werden, obwohl er nicht weiß, wie dieses System sein wird. „Die Überwachung haben wir mit uns mit der Geldkarte selbst erkaufte“, fügt er hinzu. Er möchte aber nicht, dass die sozialen Medien o.Ä. abgeschafft werden. Ein Schritt ist für ihn sehr wichtig: Wenn jemand etwas postet, muss er/sie diese nur unter seinem eigenen Namen machen, man darf mit einem anderen Namen niemanden beschimpfen und ebensowenig komplette Unwahrheiten teilen.

Zum Schluss...

17. Wie gelingt es Ihnen, sich in zum Teil so unterschiedliche Figuren hineinzusetzen und sie glaubhaft zu verkörpern und welche Bedeutung hat dabei Ihre eigene Persönlichkeit?

Seine Schauspielerei hat sich verändert bzw. entwickelt. Als er ein junger Schauspieler war, hatte er versucht, sich die Rollen anzueignen und wie ein anderer darzustellen. Die eigene Persönlichkeit und die Lust dazu spielen eine sehr wichtige Rolle, denkt Matthias Brenner. Es geht aber nicht darum, dass man nur sich spielt. Man muss alle Figuren authentisch spielen. „...so spielen, dass alle die Rolle mit mir unbedingt verbinden, egal gut oder böse.“ Er findet es gut,

dass es bei den Schauspielern so viele verschiedene Charaktere gibt, so wie im Leben.

18. Was machen Sie während der Coronazeit?

Er musste in Quarantäne, weil er mit jemandem, der Corona hatte, zusammen war. Nach den ersten drei Tagen versuchte er, sich zu der aktuellen Situation anzupassen. Er hat mit Englisch und Italienisch angefangen, viele Filme gesehen, mit seiner Frau Zeit gebracht und nach vier Wochen hat er angefangen, richtig und intensiv über das Theater nachzudenken. Er hat sich für das Leben nach Corona vorbereitet „Ich finde diese Zeit sehr wertvoll für mich, dass ich mit mir, mit meinen Gedanken nochmal gut umgegangen bin.“

19. Haben Sie einen Rat für uns, wenn bei uns demnächst oder in einigen Jahren wichtige berufliche und private Entscheidungen anstehen (zum Beispiel die Entscheidung, in Deutschland oder der Türkei zu studieren oder die Frage nach der Studien- und Berufswahl)?

Er empfiehlt, dass wir woanders als wo wir geboren sind, studieren. Matthias Brenner schlägt auch vor, dass wir etwas studieren, das einen philosophischen Ansatz zulässt. „Dann kann man sehr viel auf der Welt damit schaffen.“ Als Beispiel gibt er die Studienrichtungen Sprache, Literatur, Theaterwissenschaft, Medizin, manche technische Berufe und auf jeden Fall künstliche Intelligenz an. Mit anderen Worten: Siehe und entdecke die Welt so gut wie möglich, wenn du die Chance hast.

Zusammenfassung: Elif İnci Kalender

Interview mit Thomas Thieme (Juni 2020)



1. Was haben Sie dabei empfunden, diese Rolle – noch dazu so erfolgreich – zu spielen und dabei erneut mit der DDR und somit auch der eigenen Vergangenheit konfrontiert zu sein?

Alles, was unmittelbar mit der Realität zusammenhängt, sollte für einen Schauspieler eine besondere Herausforderung sein. So ging es mir mit Kohl und Hoeness und besonders mit Minister Hempf. Die Konfrontation mit der Vergangenheit sollte für deutsche Schauspieler eine wünschenswerte Notwendigkeit sein.

In Ihrer Rolle als Bruno Hempf sagen Sie zu Georg Dreyman, gespielt von Sebastian Koch: “Aber das lieben wir ja auch an Ihren Stücken, die Liebe zum Menschen, die guten Menschen, den Glauben, dass man sich verändern kann....Dreyman – ganz gleich, wie oft Sie es in Ihren Stücken schreiben: die Menschen ändern sich nicht!”

2. Wie beurteilen Sie selbst diese Aussage und glauben Sie, dass eine Veränderung wie die der Figur Georg Wiesler – noch dazu in einem Unrechtsregime – oder von Menschen im Allgemeinen möglich ist?

Ob eine solche Denkveränderung möglich ist, hängt von der Kraft der Persönlichkeit ab. Bei Wiesler, der ein zarter Mensch ist, ist die Entwicklung bemerkenswert. Sie hat auch mit der Liebe zur Schauspielerin Sieland zu tun.

3. Was macht aus Ihrer Sicht die Besonderheit von “Das Leben der Anderen” aus, die ja schließlich unter anderem auch zum Gewinn des Oskars als “Bester ausländischer Film” führte?

Damals, als wir den Film drehten, war er in seiner Mischung aus Realität und Fiktion eine Besonderheit.. Henckel von Donnermarck hat gut recherchiert und gleichzeitig aus Westsicht auf das Material geschaut. Das hat Spannung erzeugt. Der Film war nie unumstritten, vor allem nicht bei den ehemaligen DDR-Bürgern.

Interview mit Martina Gedeck (Juni 2020)

Da wir das Interview mit Martina Gedeck nicht aufgezeichnet, sondern uns nur Notizen gemacht haben, haben wir – wie im Folgenden zu lesen ist – nur eine Zusammenfassung ihrer Aussagen geschrieben. Das gesamte Interview dauerte etwa 70 Minuten.



Leben in der Jugend

Sie sind in München geboren und haben die ersten zehn Lebensjahre in Landshut verbracht.

1. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihr Leben in Bayern?

An ihren Geburtsort München hat Martina Gedeck keine Erinnerungen. Die mittelalterliche Stadt Landshut hingegen hat sie sehr geprägt. Dort war sie sehr glücklich und fühlte sich geborgen. Ihre Großmutter lebte auf dem Land und Martina Gedeck und ihre Schwester waren dort oft zu Besuch und viel in der Natur, mit der sie sich stark verbunden fühlten. Das hat ihr das Gefühl gegeben, frei zu sein.

Landshut ist eine mittelalterliche Stadt und bot Martina Gedeck mit ihren Traditionen und Strukturen einen geschützten Raum. Sie hat dort auch während der dortigen Hochzeitsspiele in einem Stück mitgespielt und so ihre ersten Schauspielerfahrungen gemacht. Das war für sie faszinierend und beeindruckend.

Mit zehn Jahren sind Sie dann mit Ihrer Familie nach Berlin gezogen.

2. Welche Bedeutung hatte damals dieser Umzug für Sie als Kind und welches Verhältnis haben Sie zu Berlin und zu Bayern heute?

Der Umzug fiel ihr schwer und sie war traurig, ihre Heimat Landshut verlassen zu müssen. Berlin war eine ganz andere Welt. Es gab sehr viel Neues, neue Leute, eine ganz andere Mentalität als die in Bayern und viele neue kulturelle Eindrücke. Dadurch bot sich ihr aber trotz aller Schwierigkeiten, sich an die neue Heimat zu gewöhnen, auch die Chance, eine andere Welt und neue Perspektiven kennenzulernen, ihren Horizont zu erweitern und sich weiterzuentwickeln. Deshalb sieht sie den Umzug nach Berlin aus heutiger Sicht insgesamt sehr positiv.

3. Welche Impulse und Anregungen haben Sie durch Ihre Familie erfahren?

Ihre Familie war sehr liebevoll und hat sie und ihre Geschwister immer beschützt und gestützt und ihnen Raum zur Entfaltung gegeben. Ihre Geschwister und sie fühlten sich immer geliebt, das war für Martina Gedeck jederzeit spürbar, und deshalb hatte sie eine schöne Kindheit. Auch bei wichtigen Entscheidungen in ihrem Leben hat ihre Familie sie immer unterstützt. Sie ist sehr dankbar dafür, in einer solch intakten Familie aufgewachsen zu sein.

4. Wann wussten Sie, dass Sie Schauspielerin werden möchten und welche Bedeutung hatte dabei der Auslandsaufenthalt in den USA?

Die Schulsysteme in den USA und Deutschland unterscheiden sich sehr stark voneinander. Während man als Schüler in Deutschland täglich unterschiedliche Fächer hat, hat man in Amerika jedes Schulfach an jedem Tag. Martina Gedeck hat sich in ihrem Auslandsschuljahr in den USA, von dem sie wusste, dass sie es in Deutschland ohnehin würde wiederholen müssen, auf die Fächer konzentriert, auf die sie Lust hatte. Da sie jeden Tag alle Fächer hatte, konnte sie täglich ihren Neigungen nachgehen und den Unterricht in Dramatik und Kunst besuchen. In diesem Rahmen hat sie die Chance gehabt, in einem Theaterstück mitzuspielen und ihre Leidenschaft für die Schauspielerei zu entdecken.

Obwohl ihr die Schauspielerei sehr gefallen hat, hat sie sich dafür entschieden, zuerst auf der Universität Germanistik zu studieren. Dort hat man ihr beigebracht, nur den Kopf zu benutzen. Dies war ihr aber nicht genug, sie wollte den ganzen Körper einsetzen und erfahren. So folgte sie ihrer Berufung und bewarb sich an der Hochschule der Künste in Berlin. Die dortige Aufnahmeprüfung war sehr hart, da nur sehr wenige Bewerber ausgewählt wurden, aber dennoch gelang es ihr, sich durchzusetzen und angenommen zu werden.

5. Was war das Wichtigste, das Sie während Ihrer Schauspielausbildung an der Hochschule der Künste in Berlin gelernt haben?

Als Martina Gedeck dort ihre Schauspielausbildung begann, kannte sie eher Filme und hatte nur wenige Theaterstücke gesehen. Dennoch hat ihr die Schauspielerei immer gefallen. Dass man von anderen Welten mehr erfahren und sich mit diesen identifizieren kann... diese Idee hat sie immer fasziniert. Deshalb hat sie auch von Kindheit an gerne Bücher gelesen.

Auf der Schauspielschule wollte sie an dem, was sie tat, Freude haben und neue Fantasiewelten entdecken. Ihr Glück war, dass ihr Spiel auch den Schauspielern gefiel, aber das hatte für sie keine Priorität. Auf der Schauspielschule hat man ihr vor allem eine sehr gute Körperbeherrschung beigebracht und außerdem ein Gefühl für den Raum, in dem sie sich bewegt, und eine Präsenz zu entwickeln. Außerdem hat sie dort gelernt durchzuhalten und Schwierigkeiten zu überwinden, auch wenn es während der Ausbildung Phasen des Selbstzweifels gab, in denen sie dachte, dass sie das nicht könne.

6. Könnten Sie uns bitte erzählen, was Sie gefühlt haben, als Sie erfahren haben, dass die Berliner Mauer gefallen ist und wie Sie diesen Tag verbracht haben?

Sie hat drei Tagen vor dem Mauerfall mit ihrer Schwester darüber gesprochen und sie erinnert sich daran, dass sie beide gesagt haben, dass der Mauerfall zu dem Zeitpunkt undenkbar sei. An dem Tag des Mauerfalls hatte sie eine Theateraufführung des Stücks "Hereinspaziert, die Tür ist zu!" und während der Pause hat ihr jemand gesagt, dass die Mauer gefallen ist. Sie war sehr überrascht und hat sich sehr gefreut. Es fiel ihr in diesem Zustand auch schwer, sich wieder auf den Rest des Stückes zu konzentrieren. Am späteren Abend ist sie mit ihrer Schwester an die Berliner Mauer gefahren und dort waren Tausende Menschen, genau so, wie das auch im Fernsehen geschildert wurde. Sie hat dann noch mit einigen Leuten gefeiert und ein großes Glück empfunden.

7. Was denken Sie über die Entwicklung Deutschlands seit der Wiedervereinigung?

Deutschland hat sich nach Meinung von Martina Gedeck zum Positiven entwickelt. Die Wiedervereinigung war aus ihrer Sicht kein einfacher Prozess und dauert noch immer an. Dabei spielt für sie auch das problematische Verhältnis der Deutschen zur eigenen Identität eine Rolle, das auch durch die eigene dunkle Vergangenheit und die lange Teilung des Landes bedingt ist. Martina Gedeck verweist auf die vielen Menschen aus der ehemaligen DDR, die immer noch das Gefühl haben, dass sich ihnen nicht genug Perspektiven bieten, was sie als problematisch erachtet.

Deshalb sagt sie, dass im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Landes immer noch genug zu tun sei. Dennoch ist sie besonders mit Blick auf die Jugend optimistisch, dass sich das Land weiter zum Positiven entwickelt, trotz aller aktuellen Probleme. Dabei lobt sie ausdrücklich die Bundeskanzlerin Angela Merkel für ihren Ansatz, gerade in dieser emotional aufgeladenen Zeit Probleme im Dialog und auf rationaler Basis zu lösen.

8. Wie erklären Sie es sich, dass Menschen aus der ehemaligen DDR zum Teil immer noch dem alten Regime nachtrauern?

Das Ende der DDR war für viele Menschen dort ein traumatisches Ereignis. Martina Gedeck sagt, dass man sich vorstellen möge, dass alles, was einen umgeben hat, auf einmal für immer weg ist. Die alltäglichen Dinge waren verschwunden. Alles, was den Menschen vertraut war, war von einem auf den anderen Tag für immer weg. Dieses Ereignis war somit für viele Menschen traumatisch, zumal für diejenigen, die daran geglaubt haben, dass der Kommunismus das bessere politische System gewesen sei. Und dann plötzlich haben sich diese Bürger in einem sehr kapitalistischen System wiedergefunden, das sie zuvor abgelehnt hatten. Für die Jugendlichen in der damaligen DDR war es nicht besonders schwer, sich daran zu gewöhnen und ein neues Leben aufzubauen, aber für die Älteren war es ein sehr mühsamer Prozess.

Der Film “Das Leben der Anderen”

Im Film “Das Leben der Anderen” spielen Sie die Schauspielerin Christa-Maria Sieland.

9. Wie würden Sie diese Figur charakterisieren und inwiefern ist sie typisch für das Regime der DDR?

Für Martina Gedeck ist diese Figur insofern typisch, als an ihr deutlich werde, wie perfide der Überwachungsstaat der DDR war. Erst wenn man buchstäblich mit der Stasi ins Bett steigt, wie die Filmfigur es tun muss, und sich so mit dem System arrangiert, gewährt es einem Freiheiten. Im Film hat Martina Gedeck versucht darzustellen, dass sich die Schauspielerin Christa-Maria Sieland aber trotz aller errungenen Freiräume nie wirklich frei gefühlt hat und das auch in ihrer Beziehung zu Georg Dreyman sichtbar wird. Irgendetwas lastet auf ihr und bedrückt sie.

Im Film sagen Sie in Ihrer Rolle der Schauspielerin: "Ein Schauspieler ist nie so, wie er ist."

10. Inwiefern spiegelt dieses Zitat Ihr eigenes Verständnis der Schauspielerei wider?

Martina Gedeck sagt dazu zunächst: „*Man kann auch sagen: Ein Mensch ist nie so, wie er ist.*“. Damit meint sie, dass auch jeder Mensch ganz unterschiedliche Facetten hat und sich somit immer die Frage stellt, wer man wirklich ist. Sie führt dazu weiter aus, dass man einerseits bei der Verkörperung der Figur nie ganz man selbst sein könne, da man ja jemand anderen spielt, andererseits kann man nach ihrem Verständnis der Schauspielerei auch nicht vollkommen die eigene Persönlichkeit außen vor lassen. Aufgrund dieser Ambivalenz kann sie dieses Zitat gut nachvollziehen.

Thomas Thieme als Bruno Hempf sagt zu Georg Dreyman, gespielt von Sebastian Koch:

"Aber das lieben wir ja auch an Ihren Stücken, die Liebe zum Menschen, die guten Menschen, den Glauben, dass man sich verändern kann....Dreyman – ganz gleich, wie oft Sie es in Ihren Stücken schreiben: die Menschen ändern sich nicht!"

11. Wie beurteilen Sie selbst diese Aussage und glauben Sie, dass eine Veränderung wie die der Figur Georg Wiesler – noch dazu in einem Unrechtsregime – oder von Menschen im Allgemeinen möglich ist?

Sie glaubt, dass Menschen sich verändern können. Aus ihrer Sicht gibt es natürlich "eine Grundfarbe", die den Charakter eines jeden Menschen präge und den man nicht verändern könne. Sie denkt, dass die Persönlichkeit eines Menschen durch verschiedene Schichten beschrieben werden könne und die äußeren veränderbar seien, wobei dabei auch eine Rolle spiele, welche Erfahrungen ein Mensch im Laufe seines Lebens macht. Sie selbst hat erlebt, dass Menschen sich verändert haben. Vielleicht könnte man sagen, dass das Wesen eines Menschen gleich bleibt.

12. Wie waren die Dreharbeiten, insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Spitzenschauspielern wie Ulrich Mühe, Sebastian Koch, Thomas Thieme und Ulrich Tukur?

-Sie fand es sehr schön, mit diesen tollen und besonderen Menschen zusammenzuarbeiten, die sie teilweise schon von früheren Dreharbeiten kannte. Während der Dreharbeiten haben sie mit dem Regisseur alle Details genau besprochen und alle waren sehr konzentriert und fokussiert.

13. Haben Sie etwas Komisches/Erinnerungswürdiges während der Dreharbeiten erlebt?

An eine solche Anekdote kann sie sich nicht erinnern, was aus ihrer Sicht aber auch an dem sehr ernsten Thema und der dadurch geprägten Atmosphäre während der Dreharbeiten lag.



14. Was macht aus Ihrer Sicht die Besonderheit von "Das Leben der Anderen" aus, die ja schließlich unter anderem auch zum Gewinn des Oskars als "Bester ausländischer Film" führte?

Es war zunächst sehr schwer, Geld für den Film zu bekommen, da alle gesagt haben, dass das Thema DDR ein spezifisch deutsches sei, das niemanden interessiere und gewissermaßen "Schnee von gestern" sei. Aber es stellte sich heraus, etwa bei Promotiontours in

Russland und Griechenland, dass das Thema „Überwachung und Privatsphäre“ und Gerd Wieslers Sehnsucht nach Liebe und Wärme und somit nach dem "Leben der Anderen" alle Menschen interessierte und sie sofort nachempfinden konnten, dass der Stasioffizier gerne an der Stelle von Christa und Georg wäre, dass in diesem System aber niemand frei sein konnte.

Die Art und Weise, wie der Film somit die private Liebesgeschichte mit dem politischen Handlungsstrang verknüpft, gab es bis dato bei Filmen über die DDR noch nicht und macht aus Martina Gedecks Sicht die Besonderheit und letztlich den Welterfolg dieses Films aus.

Der Regisseur Florian von Donnersmarck hat Sie damals nicht zur Oskarfeier in Hollywood eingeladen, da er seine Frau mitgenommen hat und es insgesamt nur vier Plätze gab.

15. Waren Sie damals sehr enttäuscht und wütend und haben Sie mit ihm später darüber gesprochen?

Martina Gedeck war damals sehr traurig und enttäuscht darüber und hätte erwartet, dass der Regisseur sie mitnimmt bzw. sich auch darum bemüht, noch eine weitere Karte zu bekommen. Sie hat aber später nicht mehr mit ihm darüber gesprochen und hat weiterhin ein gutes und professionelles Verhältnis zu ihm und schätzt seine Arbeiten sehr.

Sie ist auch sehr glücklich darüber, dass sie zwei Jahre später dann doch die Möglichkeit hatte, zur Oskarverleihung zu fahren, und zwar im Rahmen der Nominierung von "Der Baader Meinhof Komplex" als bester ausländischer Film (bei dem sie ebenfalls eine Hauptrolle spielte). Sie ist dem Drehbuchautoren und Produzenten des Films, Bernd Eichinger, sehr dankbar dafür, dass er ihr eine Eintrittskarte für die Verleihung gegeben hat.

Überwachung heute

16. Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht Überwachung heute in unserer Lebenswelt bzw. sollte sie spielen und wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Rolle von sozialen Netzwerken?

Martina Gedeck ist sich dessen bewusst, dass soziale Netzwerke einen immer größeren Raum in unserem Leben einnehmen. Problematisch daran ist für sie die ständige gegenseitige Bewertung jeder Handlung, da diese aus ihrer Sicht die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten der Kreativität des Einzelnen in einem geschützten Raum jenseits der permanenten Bewertung durch Andere gefährdet und viele Menschen schon von vorneherein ihr Verhalten dem der Anderen anpassen, statt sich selbst zu entdecken.

Zum Schluss...

Sie gelten aufgrund Ihrer Wandlungsfähigkeit als absolute Charakterschauspielerin und gehören zu den renommiertesten und erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen.

17. Wie gelingt es Ihnen, sich in zum Teil so unterschiedliche Figuren hineinzusetzen und sie glaubhaft zu verkörpern und welche Bedeutung hat dabei Ihre eigene Persönlichkeit?

Als Erstes versucht Martina Gedeck, das herauszufinden, was an der Figur interessant und für den Zuschauer fesselnd und erzählenswert ist. Deshalb versucht sie zunächst, die Figur genau zu verstehen.

Bei Ulrike Meinhof aus dem Film "Baader Meinhof Komplex" bestand dabei die besondere Herausforderung darin, dass es sich bei ihr um eine reale Person handelte, was sie bei der Erschließung der Rolle mitberücksichtigen musste. Sie hat sich bei der Darstellung von Ulrike Meinhof darauf konzentriert, die Widersprüchlichkeit dieser Frau deutlich werden zu lassen. Diese bestand darin, dass Meinhof einerseits vor ihrer RAF-Zeit sehr reflektiert und zurückhaltend war, sich dann aber später dem Wahnsinn des RAF-Terrors hingab. Diesen Gegensatz und diese Wandlung glaubhaft darzustellen, war bei der Verkörperung dieser Rolle Martina Gedecks primäres Ziel.

Für sie ist einerseits wichtig, den Text und die Rolle genau zu kennen, da man ohne Text ja schlecht spielen könne, andererseits aber beim Spiel Raum für Neues, Kreatives entstehen zu lassen, das sich dann erst im Zusammenspiel mit den anderen Schauspielern ergeben könne.

Noch einmal zurück zu Hollywood: 2006 haben Sie auch mit einem der Superstars Hollywoods zusammen gespielt, mit Robert de Niro in "Der gute Hirte".

18. Wie kam der Kontakt zustande und was haben Sie von Robert de Niro gelernt?

De Niro brauchte eine deutsche Spionin für den Film und hat sie zu einem Casting in London eingeladen. Dort hat sie vorgespielt und sie wurde für die Rolle ausgewählt. Während der Dreharbeiten hat sie sehr beeindruckt, als er ihr sagte, dass sie nicht versuchen müsse, perfekt bzw. jemand anderes zu sein, sondern dass sie schon gut genug sei und sie nichts falsch machen könne. Und wenn sie nervös sei, sei das auch in Ordnung. Tatsächlich war sie zunächst sehr nervös, aber nachdem sie sein Vertrauen spürte, war sie beruhigt und konnte sich selbst stärker vertrauen.

19. Was bedeutet die Coronazeit für Ihren Beruf? Haben Sie weniger Engagements als vorher und wie erleben Sie diese Zeit?

Es ist ein großer Stillstand zu spüren. Man kann nicht mehr zum Theater, die Konzerte sind abgesagt, die Dreharbeiten auch. Für Martina Gedeck fühlt es sich so an, als gebe es "den Beruf im Grunde nicht mehr." Es gehe vielen Leuten so. Auch die Arbeit an Hörbüchern und Hörspielen und z.B. die Konzerte und Lesungen lassen sich nur schwer oder gar nicht realisieren. Sie sagt: "Wir brauchen Zuschauer, aber wegen der aktuellen Situation gibt es keine und ohne Zuschauer haben wir nichts."

20. Haben Sie einen Rat für uns, wenn bei uns demnächst oder in einigen Jahren wichtige berufliche und private Entscheidungen anstehen (zum Beispiel die Entscheidung, in Deutschland oder der Türkei zu studieren oder die Frage nach der Studien- und Berufswahl)?

Sie rät, immer auf die innere Stimme zu hören und das zu tun, was man wirklich möchte. Wenn sich etwas auf Dauer nicht richtig anfühle, solle man etwas ändern. Manchmal lohne es sich, Dinge auszuprobieren und auch ein gewisses Durchhaltevermögen an den Tag zu legen., um etwas besser beurteilen zu können, aber wenn dann das Gefühl noch immer sagt, dass es falsch ist, empfiehlt sie, dem zu folgen. Die anderen Menschen – so Martina Gedeck – würden immer sagen, "mach dies, mach das nicht", aber wenn man nur darauf höre, könne man nicht glücklich werden. Auch wenn sie zwischendurch nicht wusste, ob sie gut genug für die Schauspielerei sei, wusste und spürte sie in sich doch immer die große Sehnsucht, genau dieses Ziel trotz zwischenzeitlicher Selbstzweifel zu verfolgen.